

5.

Tabelle über alle in Rostock im Jahre 1870 geschlachteten Schweine.

Mitgetheilt von Petri.

1870.	Im Schlacht-hause.	Von Privaten.	Zusam-men.	Trichi-nische Schweine.	Bemerkungen.
Januar . . .	476	219	695		
Februar . . .	393	98	491		
März . . .	409	36	445		
April . . .	511	18	529		
Mai . . .	355	2	357		
Juni . . .	317	3	320		
Juli . . .	247	2	249		
August . . .	265	3	268		
September . . .	352	1	353		
October . . .	522	16	538		
November . . .	552	91	643	1	Beim hiesigen Frohner ge-schlachtet.
December . . .	509	291	800		
Total-Summen	4908	780	5688	1	

6.

Erklärung gegen die Erklärung des Herrn Prof. L. Meyer im vorigen Hefte dieses Archivs S. 303.

Von Prof. Gudden in Zürich.

Mit wenigen Sätzen bin ich fertig. 1) An keiner Stelle hat meine Arbeit über den mikroskopischen Befund im traumatisch gesprengten Ohrknorpel den Ton „unbedingter Autorität“ angenommen, den ihr Meyer zum Vorwurf macht, vielmehr besteht sie (abgesehen von den einführenden Zeilen) von Anfang bis zu Ende aus einer zusammenhängenden Kette von Untersuchungen und Beobachtungen, denen man mit einer „Erklärung“ zwar aus dem Wege gehen, denen man mit einer solchen aber nicht die Beweiskraft nehmen kann. 2) Nirgendwo habe ich mich geäußert, dass die Ohrknorpel gewissermaassen ein Privilegium hätten, nicht, wie andere Knorpel, erkranken zu können, sondern nur gesagt, dass sich bei keinem meiner zahlreichen Präparate von Ohrknorpelsprengung diese als eine durch vorangegangene Erweichung wesentlich geförderte hätte deuten lassen. 3) Ausführlich hatte Meyer auseinandergesetzt, dass der normale Ohrknorpel gefäßhaltig sei und grössere und kleinere Gefässer mit einer Zuversicht beschrieben, als wenn er sie wirklich vor Augen gehabt hätte; ich habe dagegen durch eine zuverlässige aber

allerdings zeitraubende Methode (man wolle berücksichtigen, dass jeder Ohrknorpel in mindestens 100 Abschnitte zerfällt, von denen jeder einzelne untersucht werden musste) die Richtigkeit der früheren Annahme nachgewiesen, dass der Ohrknorpel nicht gefässthaltig ist. 4) Der von mir gebrauchte Ausdruck „persönliche Provocationen“ bezog sich, was eigentlich selbstverständlich ist, nicht auf die Untersuchungen meines Herrn Collegen, sondern auf die Art und Weise, wie er dieselben eingeleitet hatte. Meyer nennt diese seine Art „scharfe Zurückweisung“. Es ist nicht unbedingt nötig, seine bezügliche Abhandlung in diesem Archiv selbst nachzuschlagen, um sich ein Urtheil darüber zu bilden, ob ich zu dem Ausdrucke berechtigt war oder nicht, ist doch auch wieder seine „Erklärung“ nur die Fortsetzung einer Polemik, die ich nicht gerade übel genommen habe, die ich aber weder für die Sache förderlich noch für die Person passend finden kann. 5) In keiner einzigen meiner Arbeiten über das Othämatom ist die Rede von „Wärterfäusten“ und von „Ohrfeigen“. Hätte Meyer sich die Mühe genommen, dieselben genauer durchzulesen, so würde er besser wissen, wie ich mir, und zwar auf Grund von Versuchen am Leichenohr, die Entstehung der Fracturen denke. Auch das mit gesperrter Schrift gedruckte Wort „besonders“ kommt nirgends vor.

Zürich, den 25. Februar 1871.

7.

Mittheilung über einen Fall von enormer Atrophie der Rippen einer Geisteskranken.

Von Prof. Ludwig Meyer in Göttingen.

Der Fall betrifft eine 55jährige secundär schwachsinnige Frau, welche an einer Niereneiterung kurze Zeit nach ihrer Aufnahme in der Göttinger Irrenanstalt zu Grunde gegangen war. Ihre Krankengeschichte und übrigen Sectionsbefund, welche Nichts in Bezug auf die uns zunächst interessirende Veränderung der Rippen darbieten, bei Seite lassend, wende ich mich gleich zu der Beschreibung jener. Die Rippen erscheinen sowohl im Höhen- als im Dickendurchmesser ausserordentlich reducirt, in einzelnen Partien messerklingenartig dünn und schmal. Ein ohne irgend welche besondere Anstrengungen angestellter Versuch, die Biegsamkeit und Resistenzfähigkeit zu prüfen, führt sofort zu Fracturen. Die Rippen brechen unter mässigem Fingerdruck wie brüchige Pappe, dieser auch darin ähnlich, dass sie nicht splittern, sondern gerade Bruchflächen darstellen. Höchst eigenthümlich ist es aber, dass der gebrochene Knochen keine Infraction bildet, sondern sofort und in dem Maasse wie der die Fractur bewirkende Druck nachlässt, wie ein elastischer Stab in seine frühere Lage zurückspringt, obwohl er sonst weder weich noch elastisch erscheint, vielmehr an der Oberfläche unter dem Fingernagel leicht und knisternd einbricht.

Beträchtliche Stücke der Rippen zeigten ein überraschend leichtes Gewicht. Die Oberfläche ist stark gestrichelt und gerillt, sehr gefässtreich, wie die Knochen